



Abend -

Zeitung.

177.

Montag, am 26. Julius, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Das Dankfest.

Eine auf Thatsachen beruhende Erzählung.
Von Gustav Schilling.

Der Kentschreiber Weiher ging, vom Amtshause zurückkommend, an der Küche vorüber, in der sich Sabine, seine alte Mama mit dem geborgten Holze plagte, das feucht war und nicht brennen wollte. Die drei Enkelinnen konnten ihr heute nicht beistehn. Concordie plättete, Susanne litt an heftigem Zahnweh, Amanda mußte eine zusprechende Gönnerin unterhalten und das versendete Kaufmädchen half dem Liebsten Schildwache stehn und ließ vergebens auf sich warten, denn der Herrendienst, währte sie, gehe vor.

Die Mutter trocknete lächelnd ihre Augen, als der Sohn derselben sein Beileid bezeugte und sagte: Es ist doch immer besser, wenn uns der Rauch, als wenn uns das Herzleid weinen macht. Brennt nur der Brei nicht an, so will ich vergnügt seyn! — Jener drückte ihr feussend die Hand, er entgegnete: Das Herzleid drückt uns denn wohl auch zur Gnüge! Die Armuth thut doch allzu weh!

Verfündige Dich nicht! fiel sie ein. Die Armuth thut auch wohl und stärkt vor Allem in der Furcht Gottes. „Es ist heilsamer,“ sagt die Schrift: „Einer sey arm und dabei frisch und gesund, denn reich und kränklich.“ Frisch bist Du!

und was sind denn aller Welt Geldsäcke gegen Deine drei Mädchen? Gott behüte sie!

Meine Kinder sind gut! versetzte der Kentschreiber: aber in den Vollmond darf mir keine eisenen Fuß setzen.

Wie fällt Dir das ein? fragte Sabine.

Ihr müßt wissen, Mutter! fuhr Weiher fort: daß drei unbescholtenen Jungfern im Orte ein Glück bevorsteht, welches meinen Töchtern wohl vor vielen zu gönnen wäre. Herr Thalmann, ein Millionär, der vor dreißig Jahren, als ein armer, verlassener Junge hier Brot und Unterricht und einen Lehrherrn fand, will sich dem Städtchen dankbar zeigen; er hat drei seiner Söhne hergeschickt, deren jeder eines unserer gerathensten Stadtkinder zur Frau nehmen soll. Der Ort mag wohl von solchen, zu seiner Zeit, gewimmelt haben, aber es heißt mit Recht im Kirchenliede: „Die folgend' Zeit verändert viel!“ und das ist ihm nicht beigefallen. Genug, die Herren Thalmänner sind ehedem angekommen, im Vollmond abgetreten, haben bereits dem Wirth ihren Zweck eröffnet und dieser läßt den großen Saal auf's eiligste fegen und ausschmücken. Sie geben da, morgenden Tages, einen prächtigen Ball und ich weiß von guter Hand, daß wir auch auf der Gastrolle stehen.

Die Mutter verschlang jedes Wort seiner Rede; sie faltete, weinerlich lächelnd, ihre Hände und